Tags nach Sedan.

Festspiel in einem Akt

von

Rudolf von Belzig.

(R. Koch.)

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.

1888.

5793

Tags nach Sedan.

Festspiel in einem Akt

von

Rudolf von Belzig.

(R. Koch.)

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München.

1888.

Storage
89

Personen:

Holdmann, Präzeptor am Lyceum.
Lamparter, ein Bürger.
Rapp, Schmied.
Rickele, Rapps Ehefrau.
Ein Dienstmann.
Ein Drehorgelmann.
Volk.

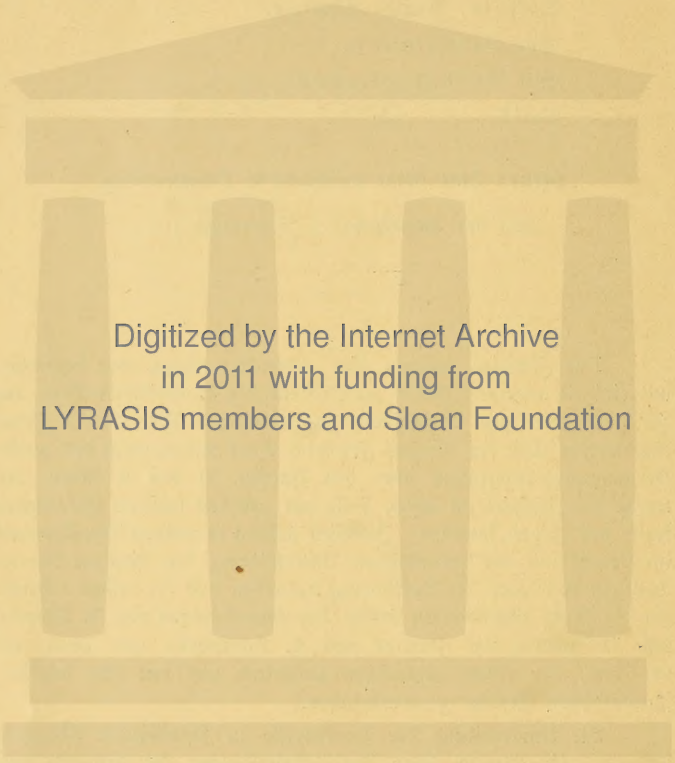
Scene: Eine kleine Landstadt in Württemberg.

Zeit der Handlung: 3. September 1870.

Das Festspiel, welches hier gedruckt vorliegt, war bestimmt, mit einigen anderen Stücken zur Süddeutschen Buchhändler-Messe am 18. Juni 1888 zur Aufführung zu gelangen. Der am 15. Juni eingetretene Tod des Kaisers Friedrich warf naturgemäß das ganze Vergnügungs-Programm über den Haufen, so daß es schien, als werde das Festspiel im besten Falle nur gedruckt meinem Bekanntenkreise vor Augen kommen. Indessen gelang es meinen Bemühungen im Verein mit der freundlichen Unterstützung der hiesigen Herren Collegen doch noch, die Aufführung desselben und der beiden anderen für die Messe einstudierten Stücke (Die Eifersüchtigen von R. Benedix und Kurmärker und Picarde von L. Schneider), und zwar am 28. Juni, vor einem zahlreichen Publikum und mit dem denkbar freundlichsten Erfolge zu ermöglichen.

Die Umarbeitung der Damenrolle in schwäbischer Mundart besorgte mein Freund, Herr Adolf Grimminger, der bekannte und geschätzte Dichter von „Mei Derhoim" u. s. w.: ich bekenne indessen ehrlich und dankbar auch an dieser Stelle, daß er sie vielmehr fast ganz sein eigen nennen kann, da ich die Rolle in Erwartung seiner Beihülfe nur leicht umrissen hatte. Den Darstellern — zu größerem Theile Angehörige des Buchhandels — sage ich für ihre meinem Stücke zugewandte treue Hingebung wiederholt besten Dank.

R. v. B.



Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
LYRASIS members and Sloan Foundation

http://www.archive.org/details/tagsnachsedanfes00belz

Scene:

Marktplatz einer kleinen Stadt. In der Mitte des Hintergrundes Rapps Haus, in welchem man Rapp mit einem Gesellen am Amboß hämmern sieht. Vor dem Haus steht eine einfache Bank mit einem Tisch davor und einem Stuhl.

Holdmann (auf der Straße stehend bleibend:)

Wie sonderbar ist mir im Sinn! Des Herzens Unruh'
Treibt mich durch Straßen fort von Haus zu Haus,
Als ob aus ihrer einem mir erschallen müßt'
Der frohe Ruf: Erfochten ist der Sieg!
Seit Tagen kämpft man, wie Depeschen melden,
Bei Sedan eine fürchterliche Schlacht.
Die Preußen, Sachsen, heldenmüth'gen Bayern,
Heißt's, sind im Kampf, wir Schwaben in Reserve,
Und nur das achte Regiment in Aktion;
Doch noch verlautet ein Bestimmtes nicht!
Wie lang wird's dauern noch!? — Doch still, mein Herz!
Harr' aus noch kurz! dann wirst Du es gewahren,
Daß jubelbrausend ringsum himmelwärts
Den Sieg verkünden schmetternde Fanfaren!

Lamparter (ihm entgegentretend:)

Grüß' Gott, Herr Nachbar! Noch nichts Neues da
Aus Frankreich von der Schlacht, die grad' sie schlagen?

Holdmann:

Dank sei dem Gruß! Doch was bis jetzt geschah,
Das wißt Ihr selbst, und ich brauch's nicht zu sagen.
Doch sagt mir meiner Pulse freud'ger Schlag,
Der nimmermehr mein Hoffen kann betrügen:
Das deutsche Heer wird auch an diesem Tag,
Dem heißesten von allen, schließlich siegen.

Lamparter:

Recht habt Ihr, Freund! Wie könnt' der Sieg uns fehlen,
Wo König Wilhelm an der Spitze ficht

Und alle, die zu Deutschlands Stämmen zählen,
— Und ihrer fehlt ja auch ein einz'ger nicht —
Sein Preußenvolk, die Bayern, Sachsen, Schwaben,
Die sich zum Waffenbund verbrüdert haben,
Zum Kampfe führt, der das vollenden soll,
Deß jedes Herz in heißer Sehnsucht voll.

Holdmann:

Ihr meint das ein'ge große deutsche Reich!
O Wort, das klangvoll du die Brust durchbebst,
Seit langen Jahren in den Herzen lebst:
Ein einig Reich, und der's erkämpft im Siege,
In Schwaben stand einst seines Stammes Wiege!

Lamparter:

O wär's so weit! Mir bebt stets Herz und Knie,
Gedenk' ich deß. Ach, ich erleb's wohl nie.

Holdmann:

Warum nicht, Freund? Der große Tag ist nah',
Vielleicht sogar, indeß wir reden, da.
Doch laßt auf jener Bank der Rast uns pflegen,
Des Laufens bin ich müd' und warte nun,
Daß uns die Siegesbotschaft komm' entgegen,
Indeß wir hier ein kurzes Weilchen ruhn.

(Er klopft an Rapps Fenster:)

He, Freund! Genug der Arbeit! Kommt hierher!
Wird Euch denn nie des Hammers Wucht zu schwer?
Muß stets geschafft denn sein bis spät zum Abend?
Und winkt Euch nie die Rast nach Arbeit labend?

Rapp

(tritt im Schurzfell mit aufgeschlagenen Hemdärmeln vor die Thür:)

Gut, daß mein Weib nicht Euer Wort gehört,
Sie hätt' Euch sonst wohl Gegenred' bescheert.
Ihr schaff' ich nie genug, und ging's nach ihr,
So schafften selbst in später Nacht noch wir.
Zwar meint sie's nicht grad' arg, doch weiß ich das,
Daß meinem Leibspruch folgt ihr ganzer Haß;
Er heißt: Des Tags sich mühen, Abends Rast,
Ein gut Gespräch nach Tages Müh' und Last,
Ein mäß'ger Imbiß und ein gut Glas Wein,
Damit kann Gott, muß ich zufrieden sein.
So hieltich's stets.

Lamparter:

Ihr seid ein wackrer Mann.

Rapp:

Ich halt's, wie's jeder Bürger sollte, mind'stens kann.
Doch jetzt, ihr Herrn, nachdem ich dies gesagt,
Sei Weiberlaunen nichts mehr nachgefragt;
Im Keller hab' ich achtundsechz'ger Roten,
Mit dem sei euch der Willkommsgruß entboten.
(Zum Fenster hinein:)
He, Rickele! bring Brod herbei und Wein
Und sorg', daß letztrer sei der ältst' und beste!
Ich hab' vorm Haus zwei gern geseh'ne Gäste,
Und ihnen soll ein Glas gewidmet sein.

Frau Rapp (durchs Fenster:)

Glei, guter Mä̃'! (für sich:) Des wöiß ner als wie z'trinke
Und hôt blos Freud', wo volle Gläser winke.
's ischt arg! Kaum schlupft der Dag in's Öbedklöid,
Wurd glei au schö̃' vor d'Thür g'hockt krottebröit;
Denn flink zur Hand sind Alle, früh und schpôt,
Sobald's mit G'lupf an's Durschtflattire gôht.
(Laut:) Glei, glei, ihr werte Herre! nö̃ Geduld,
Und währt's a Weil', liegt blos am Keller d'Schuld,
Der, dreißig Schtaffle dief, im Hinterhaus.
(Für sich:) Ihr lupfet doch den Krug bald gnug nö̃ aus. (Geht ab.)

Rapp:

Lauf! lauf! es eilt. Was zögerst du noch? spring
Und denk', daß es aufs Dorf zur Kirchweih ging'!
Gelt! Da hast Beine, daß dein lieber Mann
Bei bestem Willen Dir nicht folgen kann.
(Der Schmied setzt sich zu Holdmann und Lamparter.)

Holdmann:

Und nun, ihr Herrn und guten Freunde, laßt
Ein kurzes Stündchen hier uns stiller Rast
Und Ruhe pflegen, hoffend, daß vor Nacht
Die Post uns gute Kunde noch gebracht.

Frau Rapp
kommt, bringt Wein und schenkt ein:

So, wohl bekomm's, ihr Herre, schtärkt euch drä̃',
Denn Gfaullenz au schtrengt z'weile mächtig ä̃'. (Geht ab.)

Lamparter (auf den Wein deutend:)

War das die Post?

Holdmann:
So meinte ich sie nicht.

Rapp:
Doch ist sie gut, wenn's nicht an Durst gebricht.
Doch mit dem Durst ist's so: hat man just keinen,
Je nun, was thut's? dann schafft der Mensch sich einen.
Denn meine Frau sagt stets, in dieser Zeit
Gäb's Grund für Durst bei jeder Kleinigkeit:
Man tränk' aus Sorge und dem Gegentheil,
Auf Kön'ge, sagt sie, Feldherrn, Truppen, Siege,
Auf Anfang, Fortgang, Ende von dem Kriege;
Man finde trift'ge Gründe alleweil,
Und find' man, sagt sie, keine, sei's ganz Wurst,
Dann trink' man ausnahmsweise für den Durst.

Lamparter:
Durst hab' ich. Doch wem gilt das erste Glas?

Rapp:
Dem Vaterland! Ein Andres hieße lästern!
(Es laufen Dienstmänner mit Zeitungen über die Bühne.)

Holdmann:
Was bringt ihr da?

Ein Dienstmann:
Ein Extrablatt.

Holdmann:
Machst Spaß?

Dienstmann:
'nen Batzen kost't's!

Lamparter:
Das Blatt ist ja von gestern.

Dienstmann:
Von gestern? sagt Ihr. Glaubt Ihr, daß ein Mann,
Und wär's ein Dienstmann, heut betrügen kann?
'nen Batzen! Wüßtet ihr, was drin, ihr Herrn,
Ihr zahltet einen Kronenthaler gern.

Holdmann:
Da nehmt! (giebt ihm Geld und liest:) O Glück und Gottes ew'ge Gnad',
Des deutschen Volkes schönste Stunde naht.
Es ward der Feind, durch Uebermacht gedrängt,
In Sedan, Stadt und Festung, eingezwängt.

Es sind des Feindes Heeressäulen alle
Klapp! drin in unsrer großen Mausefalle;
Der Schluß besagt, noch eine kleine Frist,
Und heißen wird's: Das Lied am Ende ist.
Die deutsche Heermacht hat sich rings ergossen
Um Sedan her und hält drin eingeschlossen
Mac Mahon und das ganze große Heer,
Vier Korps und, glückt's, vielleicht noch ein'ge mehr.
(Man hört verhallende Klänge des Pariser Einzugsmarsches in der Ferne.)

Lamparter:
Hört ihr die alte Weise? O, wie wallt
Das Herz mir in der Brust: Die Stunde naht,
Die einzige, davon in fernsten Tagen,
Als von der Deutschen größter Siegesthat,
Noch Enkelkinder freudejauchzend sagen.
Im Bürgergarten — denn da wird es sein —
Zieht in Paris man schon im Sturmschritt ein.
Ich kenn' den Marsch, er hat 'nen guten Klang,
Der stets die Brust frohlockend mir durchdrang.

Rapp:
Doch sagt, Gevatter! sagt: Napoleon,
Wie steht's mit dem? steht nichts im Blatt davon?

Holdmann:
Nichts! gar nichts! Doch ich mein', wir werden's hören,
Daß todesmuthig durchgebrannt der Held.

Lamparter:
Auch ich, mein Freund! ich will es gleich beschwören:
Wenn einst er stirbt, ist's nicht im Waffenfeld.

Rapp:
Die Gläser hoch! es gilt dem Vaterland,
Den Preußen gilt's, den Bayern, Sachsen, Schwaben,
Die mit dem Herzblut, stark und muthentbrannt,
Den Sieg auf Sedans Feld besiegelt haben.
Und schmält mein Weib auch, wie sie schalt schon eh'r,
Heut hält sie nimmer mich, den alten Knaben;
Hab' ich nicht auch zwei Brüder in dem Heer,
Die theil am Kampf und theil am Siege haben?
Zwei ganze Kerle, Schmiede beid' wie ich,
Handfest und stark, von echtem Schrot und Korne,
Die nie im Kampfe gucken hinter sich,
Das heiße Eisen aber schmieden vorne.

Sie leben hoch! denn in mir fühl' ich's klar,
Daß dieser Tag noch nicht ihr letzter war.

Lamparter:

Dem König gilt's, den Gott zum Sieg erkürt,
Dem alten Wilhelm, und dem Heldensohne,
Ja, unserm Fritz, der Süddeutschland geführt,
Daß er mit Ruhm ihm seine Treue lohne.
Vom Schweiger Moltke abwärts jedem Offizier,
's gilt jedem Grenadier und Kanonier,
's gilt Deutschlands Fürsten, die was recht erkannt,
Neid, Zwietracht, Groll und Stammeshaß verbannt,
Die einig all' zur That, zum großen Werke:
Die Einigkeit ist unsres Landes Stärke.
Sie leben hoch zum ersten, zweiten, dritten!

Rapp:

Es lebe, was vor'm Feinde hat gestritten.

Holdmann:

(noch einmal das Glas erhebend)

Ein stilles Glas sei aber dem geweiht,
Der durch den Tod einging zur Ewigkeit.

(Sie trinken still aus.)

Ein Drehorgelmann tritt auf und spielt einige Takte einer populär-patriotischen Melodie.

Drehorgelmann:

Gedenkt ihr heut der Tapfern, die im Feld
Den kecken Feind im heißen Kampf geschlagen,
So denkt auch meiner, der ich als ein Held
Vor Jahren Wunden hab' davon getragen.
Ich hab' gekämpft bei Tauberbischofsheim
Und ward am linken Arme schwer verwundet:
Die Wunde wurde langen Siechthums Keim,
So daß mein Körper nimmer wohl gesundet.
O, denkt der Kämpfer frührer Zeiten auch!
Gott wird's euch lohnen mit den reichsten Gaben.

(Er beginnt sein Spiel wieder.)

Rapp:

(giebt ihm Geld)

Daß heut Ihr schafft, wär' wider allen Brauch,
Der Aermste auch soll heute Festtag haben.
's ist hart genug, daß, wer für's Vaterland
Als tapfrer Mann durft' einen Arm verlieren,
Als Lohn erhält nichts als ein Stückchen Band
Und einen Schein, wie Ihr zu musiziren.

's ist traurig Brod — und doch seh' ich es ein:
Der Einzle muß bei Vieler Noth entbehren,
Und das Bewußtsein stolzer Trost ihm sein,
Sein Name auch steh' in dem Buch der Ehren.

Frau Rapp

(aus dem Fenster, während wieder Klänge des Pariser Einzugsmarsches ertönen:)

Was schtandet ihr so müessig dô und schwätzt?
Merkt ihr denn net, wie ringsum d'Mensche renne,
Und Alles fliegt und schreit und d'Zunge wetzt,
Als thät's im Schtädtle lichterloh wo brenne?

(Es fängt zu läuten an.)

Herrgott! Jetzt fangt's sogar schö z'läute=n ã!

(Ins Haus.)

Lauf, Johann, lauf, und frôg', schtatt d'Zeit z'vergeude,
Was an dem Weltschpektakel drum und drã',
Und was des G'läuf und G'läut wol mag bedeute.
(Für sich:) Neugierig bi=n i net, doch möcht' i wisse,
Worum 's Volk rumdollt, als hätt's 's Mäusle bisse;
Denn grad wie's wilde Heer, wenn's umgôht, thut's —
Will's Gott, bedeutet's trotzdem für uns Guts!

Dienstmann:

(Extrablätter feil bietend:)

Mit ihm Volk.

Kauft, Herre, kauft! denn gwonne=n ischt der Schtrauß,
Und 's Bonepartle futsch, mit Mann und Maus!

(Man kauft.)

Lamparter (nachdem er gelesen:)

Das Größte, was auf Erden je geschehn,
Wir, theuern Freunde, durften es erleben,
Denn wißt, in Sedan Deutschlands Fahnen wehn,
Napoleon hat sich und sein Heer ergeben.

Holdmann:

Triumph! Noch lebt der Deutschen alter Gott,
Und über Lug= und Trugsinns jäh verscheuchten
Wahnbildern läßt er, über frechem Spott
Das Banner seiner Gnade flammend leuchten.
Besiegt Napoleon, besiegt sein Heer,
Das letzte Volk im Felde ward geschlagen,
Und Frankreichs Macht mit seinem Emperenr
Zieht jetzt der Deutschen stolzen Siegeswagen.

Frau Rapp:

Jetzt kâ'=n i nemme! Sag', ischt's denn koi' Scherz?
O lieber Mã', wie oft han i di gscholte,
Und jetzt wurd mir meî Schmähe so vergolte!
I zitter' ganz, und gwaltig klopft mer's Herz.
Für so viel Freud' gibt's fascht dô drin koîn Platz.
Drum komm und laß di kusse=n, alter Schatz!

Einer aus dem Volk:

Hurrah! Jetzt hôt der blutig Krieg a=n End!
Zur Mueder gôhts, und wenn's halbwegs kâ' seî,
Hänt mir, schätz' wohl, au wieder d'Wacht am Rheî'
Derhoîm, vielleicht nõ' vor der Jöhreswend'!

Lamparter:

Geduld! Geduld! denkt Ihr nicht an Paris?

Einer aus dem Volk:

Ha, G'schwätz! Mir nemmets halt, nõ hänt mer's gwis.

Lamparter:

Da habt Ihr Recht! Doch grade mit dem Nehmen,
Da muß sich auch Paris dazu bequemen.

Rapp:

Und nun ein Wort! Zu zeigen unsern Jubel,
Die Fahnen 'raus! Lichtglanz und Festestrubel!
Ihr Freunde, eil' ein jeder in sein Haus
Und schmücke Fenster, Erker, Galerieen,
Illuminirt, hängt alle Fahnen aus,
Laßt Häuser, Augen, Herzen festlich glühen.

(Man vertheilt sich.)

Es gilt dem Heer, das wie kein andres mehr
Den Sieg erfocht in wilbewegten Schlachten,
Den Führern gilt es heut zu Ruhm und Ehr',
Die, was wir nie gehofft, in Sturm vollbrachten.

(Man bemerkt Festvorbereitungen an den Fenstern.)

Holdmann:

Vor allen dem werd' Huldigung zu Theil,
Der selbst mit seinem Volke mußte streiten
Manch langes Jahr, um uns den Donnerkeil,
Der Frankreich traf, ausharrend zu bereiten,
Der, fest in Treue, durch die Nacht zum Licht
Das deutsche Volk geführt, dem künft'gen Kaiser,
Dem, der trotz hohen Siegsruhms, treu und schlicht
Ein Friedensfürst blieb, trotz der Lorbeerreiser.

Ihn feiert mir — o daß mein Wort so arm! —
Ihm tön' eur Lied, laßt seinen Preis erschallen
Und wißt, es ist kein Wort und Sang so warm,
Um würdig seiner himmelwärts zu wallen.

Lamparter:

Ihr kennt das Wort, doch meins weiß nur zu lallen,
Drum sprech' ich mit dem Dichter, preis' ich den:
Er ist ein Mann, nehmt alles nur in allem,
Ihr werdet nimmer seinesgleichen sehn.

Rapp:

Und unser Fritz? Sagt auch von dem ein Wort,
Von ihm, dem Liebling aller, die da leben,
Von unser aller Stolz, der Zukunft Hort,
Dem besten Mann und Fürsten, den's gegeben.
Sagt mir von unserm Fritz, der Nord und Süd,
Die lang sich feindlich gegenüber standen,
Geeinigt hat, versöhnt hat, was sich schied,
Auf ewig durch der Lieb' und Treue Banden.

Holdmann:

Wer sagt, was uns der Zukunft Schleier hüllt?
Wer weiß, was ihm die spätern Tage geben?
Wo Vaters Loos ruhmvoll fast schon erfüllt,
Liegt vor dem Sohn, geb's Gott! noch langes Leben.
Ob's reich an Freude sei, ob reich an Leid,
Ob groß er wie der Vater einst, ob kleiner,
Das weiß allein, der über Raum und Zeit
Dort oben herrscht, das weiß bis heut nur Einer.
Doch sag' ich dies: es ist ein schwerer Stand,
Nach einem Mann zu herrschen ohne Gleichen,
Dem, als der Erste seiner Zeit erkannt,
Die Größten selbst und Besten müssen weichen.
Doch wandelt einst der Sohn dieselbe Bahn,
In Krieg und Frieden Deutschlands treuer Hüter,
Dann wird er, welche Zeiten sich auch nahn,
Gepriesen sein als Mehrer höchster Güter.
Meint er es ernst mit seinem Volk und gut,
Kennt er kein Glück, das nicht sein Land erfahren,
Dann komm' es, wie es will: mit Gut und Blut
Wird Treu' um Treue Deutschland ihm bewahren.

(Die Illumination beginnt.)

Doch weil des Vaters langer Segensstand
Vielleicht auf seinen Ruhm mag mindernd drücken,
Soll unsern Fritz sein treues Vaterland
Schon heut mit Dank in Wort und That beglücken.
Und wenn's nicht fühlte, was er treu gewollt,
Und gäb' es nicht ihm seines Dankes Sold,
Wird das mein Trost sein: Was dem Mann das Leben
Nur halb ertheilt, wird ganz die Nachwelt geben.

Rapp (zum Haus hinein:)

Weib, bist Du mit der Vorbereitung fertig?

Frau Rapp:

I bi's, und bi der Gaschtschaft blos nö g'wärtig,
Und zwôr so herzensfreudig wie nö' nie,
Seitdem i wôiß, daß mir hänt g'siegt, und wie!

Rapp:

Zwar zeigt das Haus in seiner schlichten Zier
Gar wenig nur; 's ist Alles, was wir können.
Doch sieht der droben — sieht kein Mensch es hier —
In unsern Herzen schönre Flammen brennen.

(Die Glocken beginnen wieder zu läuten.)

(Böllerschüsse.)

Holdmann:

Jetzt aber hebt das Glas zum letztenmal,
Gefüllt mit unsres Schwabens bestem Weine,
Und statt der weitren Reden sonder Zahl,
Hört jetzt ein schlichtes Wort nur noch, das eine:

(Die Musik intonirt ganz gedämpft einige Takte der Wacht am Rhein.)

Dies letzte Glas, wir trinken's jedem Held,
Zähl' zu den Lebenden er, zu den Todten,
Die in den Kämpfen bis auf Sedans Feld
Die treue Brust dem Feinde dargeboten,
Die, Gott im Herzen, nichts von Angst bewußt,
Für Weib und Kind und unsres Hauses Laren
Ein Schirm und Schild mit ihrer Heldenbrust
In nie erlebten Männerkämpfen waren.
Wir trinken es dem deutschen Fürstenstand,
Der diesmal jede Eifersucht verbannte
Und, einig, für das deutsche Vaterland
In edlem Wettstreit waffenfroh entbrannte;

Wir trinken es dem edlen Heldengreis,
Der wälschem Uebermuth die Grenzen steckte
Und, schon im Silberhaar, mit Ruhm und Preis
Sein siegesmüdes Herrscherhaupt bedeckte;
Wir trinken's dem, der ihm zur Seite ritt,
Des Helden Sohn, dem männerwaffenstarken,
Der, da er mit dem Vater siegreich stritt,
Vor'm Feind geschützt der theuern Heimath Marken:
Heil, Wilhelm, Dir, Du wahrer Fürst und Held,
Ein lichter Strahl umflammt Dich sammt dem Sohne,
Deß Widerschein verklärend auf euch fällt:
Der hehre Glanz der deutschen Kaiserkrone.

Die Musik setzt voll ein und spielt einen Vers der Wacht am Rhein. Mit den letzten gesprochenen Worten schwindet die Hinterwand. An ihrer Stelle als lebendes Bild die Büsten der Kaiser Wilhelm und Friedrich, reich umrahmt von Blumen, Soldaten, Bürgern und Bauern. Geläute. Böllerschüsse u. s. w.

Der Vorhang fällt.

Ende.